

Inzwischen bist Du — Hahaha! vermählt zwar,
Doch nicht beweibt.

De Mauprat (tritt glänzend gekleidet auf).

De Mauprat.

Gab's je solch Mißgeschick!
So viele Wonn' und so viel Glend! 15

Baradas.

Grüß Euch!

Wie? finst're Stirn an Eurem Hochzeitstag?

De Mauprat.

Scherzt nicht! Mir graus't.

Baradas.

Ward Euer Weib schon zänfisch?
Muth, Mann — 's ist allgemeines Loos!

De Mauprat.

Wär' Julie

Doch minder lieblich — weniger geliebt doch!

Baradas.

Schon wieder Räthsel? 20

De Mauprat.

Ihr erfahrt, was zwischen
Mir und dem Cardinal sich zutrug —

Baradas.

Freilich;

Heut früh, durch Euren Brief — Kurjos Geschick!
Ich weint' und lachte drob vor Freuden.

De Mauprat.

Eben

Ward ich mit Julien getraut und trete
25 Raum in mein Haus hier, als —

Baradas.

Nun was denn, Freund?

De Mauprat.

Als auf die Thür ging, und Messire de Beringhen
Mit diesem Brief kam —

Baradas.

Königs Hand und Siegel?

De Mauprat.

Les't, les't!

Baradas (lesend).

„Weil Adrien de Mauprat, Colonel und Chevalier in Unserm Kriegsdienst, der bereits durch Einnahme Unserer Stadt Faviaux des Hochverraths sich schuldig gemacht hat, sich ohne unser Vorwissen, Zustimmung und Genehmigung einer Heirath mit Julien de Mortemar, einer reichbegüterten Waise, erdreistete, die zum Hofstaat Ihrer Majestät der Königin gehört, — erkennen Wir und erklären Wir besagtes Ehebündniß als dem Geseze zuwider geschlossen. Es wird daher bei Todesstrafe Adrien de Mauprat mit vorbenannter Julie de Mortemar weder in Wort noch Schrift verkehren, außer im Beisehn Unsers viel-

getreuen Dieners, des Sieur de Beringhen; sondern er wird derselben mit solcher Ehrerbietung und solchem Anstande begegnen, als es einer dem Hofe von Frankreich angehörenden Demoiselle gebührt, bis zu jener Zeit, zu welcher es Uns gefallen wird, mit der heiligen Kirche hinsichtlich der Auflösung besagten Ehebundes, und mit Unserem Kriegsgericht die Strafe zu berathen, die über den Messire De Mauprat zu verhängen ist, als welchem Wir überdies hiedurch bei Unserem allerhöchsten Zorne anbefohlen haben wollen, über diese unsere Verfügung das tiefste Schweigen, namentlich gegen die Person der Demoiselle de Mortemar zu beachten.

„Gegeben unter Unserer Unterschrift und unter Unserem Handſiegel, im Louvre.“

„Louis.“

Baradas (den Brief zurückgebend).

Ist's möglich? Sagte Richelieu nicht,
Daß er dem König Eure Schuld verschwiegen?

De Mauprat.

So sagt' er.

30

Baradas.

Armer Freund. Seht Ihr die Schlinge,
Die Rache die noch schlimmer als der Tod ist,
Der Ihr zum Opfer fallt?

De Mauprat.

Ha!

Baradas (bei Seite).

Es wirkt!

(Man sieht Julien mit De Beringhen im Garten).
Ihr spracht den Cardinal noch nicht?

De Mauprat.

Noch nicht.

Kaum daß ich von dem Schrecken mich erholte.
35 Doch ich will zu ihm — gleich.

Baradas.

Thut's ja nicht. Wartet,
Bis Ihr mit Freunden Euch — mit mir berathen.

De Mauprat.

Nun, so spricht aus, Mann, redet!

Baradas.

Still! Eu'r Weib
Mit Beringhen. Ich warn' Euch! Auf der Huth
seyd!

Gehorcht dem Königswort' in jeder Sylbe.
40 Ich komme wieder, seht derweil mich um hier.
Fürwahr! ein fürstlich Wohnhaus —

De Mauprat.

Bleibt.

Baradas.

Besuch

Stört jungen Eh'mann — Größ Euch Gott, Madam.
O glücklich Paar! Bild des Entzückens!

(Ab durch eine Seitenthür.)

Julie und Beringhen (treten ein).

Julie.

Adrien,

Du gingst so plötzlich fort — Ist Dir nicht wohl?

De Mauprat.

Recht wohl — das heißt sehr übel.

Julie.

Uebel, Adrien? 45

(Sie ergreift seine Hand.)

De Mauprat.

Nicht, wenn Du bei mir bist. (Er will ihre Hand
an seine Lippen führen, als De Beringhen hustet
und ihn an dem Mantel zupft. De Mauprat läßt
Julien's Hand los und wendet sich ab.)

Julie (bei Seite).

Liebt er mich nicht mehr?

Ach!

De Beringhen (leise zu Mauprat).

Seht Euch vor; denn rapportiren muß ich
Dem König jedes Wort und jede Miene.

Mauprat (eben so).

Herr, wär't Ihr nicht im Dienst des Königs, gäb' es
50 Nicht Frechern, nicht verfluchtern Vielgeschäft'gen,
Der sich in Andrer Dinge mischt, als Euch.

De Beringhen.

Setzt aber, unter Majestäts Befehl —

De Mauprat.

Eu'r Glück, denn wären wir ein Stockwerk höher,
Mieth' ich Euch doch, dem Fenster nicht zu nah'n.

Julie.

55 Was that ich, Adrien? Sag', ward ich anders
Seit gestern — oder hat Dich Reichthum, Ehrgeiz
Und Lust zum Leben nur vermocht zu schwören,
Daß Du mich liebtest?

De Mauprat.

Toll — rein toll macht's mich!

De Beringhen (heimlich zu ihm).

Sie lieben wäre gegen den Respect!

Julie.

60 Was sagst Du, Adrien?

De Mauprat.

Ich — ich sage daß —
Daß köstlich Wetter ist heut — daß der Himmel
So heiter ist — und welche Aussicht (zu Beringhen)
Geht, Ihr!

Julie.

Er spottet mein — doch lieb ich ihn — und den
Man liebt, den kleidet jede Miene wohl.

Vielleicht bin ich zu ernsthaft! — Wenn Dir Lachen 65
Gefällt, so sey's auch mir zur Lust; nur, Freund,
Nur sage mir, daß Du mich liebst —

De Mauprat (ihre Hand küßend).

Ich liebe

Gewiß von ganzer Seele Dich — (heimlich zu Beringhen)

Setzt, Herr,

Gehst und erzählt es Seiner Majestät.

Wo galt ein Kuß, den seinem Weib man gab, 70
Denn jemals für ein Staatsverbrechen? wo?

Julie.

Er sagt er liebt mich und läuft fort von mir,

Als schaudert ihn „ich liebe Dich“ zu sagen.

Komm setz' Dich zu mir — Hier ein Stuhl für Dich;

Pfui über Deine Galant'rie! (Sie setzen sich und als 75
er seinen Stuhl zurückschiebt, rückt sie mit dem ihri-
gen ihm nach.)

So sag' doch,

Was soll der alberne Messire De Beringhen

Denn hier? Anspielungen versteht er nicht.

Wär's Dir nicht recht, er ginge?

De Mauprat.

Ei, wahrhaftig,

Es wär' mir recht. Schick' ihn nach Deinem Hand-
schuh,

80 Nach Deinem Blumenstrauß — nach was Du
willst —

Julie.

Messire, ich vermisste meinen Handschuh.
Ich ließ im Garten ihn bei'm Brunnen, oder
Im Pavillon — nein — an der Statua
Rupids — dürft' ich Euch bitten —

De Beringhen.

Augenblicklich!

85 (Klingelnd) He! André, Pierre — wie heißen Eure
Schlucker

Von Dienern —

Zwei Diener (treten ein).

De Beringhen.

He! Madam ließ ihren Handschuh
Im Garten bei dem Brunnen fallen oder
Im Pavillon — nein, an der Statua
Rupids — Laßt, holt ihn!

Die Diener (ab).

De Mauprat.

Trugen je zwei Schultern

90 Solch eine Frachtlast übermüth'ger Frechheit
In eines Edelmanns Gemach? — Lieb' Julie,
Ich hab' Geschäfte — Briefe — Satanskniße!
Ich bitte Dich, verlaß mich — fort geh, sag' ich!

Julie.

Du bist unfreundlich! (Ab — Als sie geht, läßt Mauprat sich auf ein Knie nieder und küßt, ohne daß sie etwas gewahr wird, den Saum ihres Mantels.)

De Beringhen.

Tausend Bitten um

Entschuldigung —

95

De Mauprat.

Nicht Eine nehm' ich an!

Stand hielt bis jetzt ich Allem — meinem Herzen

Wie meiner Lieb' und meinen Rechten; doch

Den Thränen Juliens halt ich nimmer Stand!

Wann, Herr, nimmt diese Poff' ein Ende?

De Beringhen.

Herr

Sobald Ihr wollt. Nach gnäd'gen Königs Auftrag 100

Soll ich, sobald Ihr den Befehl verlegt,

Zum Gouverneur von der Bastill' Euch führen..

Längst hätt' ich diese Ehre haben können;

Doch bin ich allzu weichherzig — wer könnt' auch

Streng gegen eines Freundes Schwächen seyn? 105

De Mauprat.

Gewalt des Königs kann zum Block mich schicken;

Ich weiß es — doch die Aussicht schreckt mich wenig.

Hat aber Kirch' und Staatsrath morgen nicht

In dieser Sach' entschieden, Herr, so werd' ich —

De Beringhen.

Was, werther Herr?

110

De Mauprat.

Zur Thür hinaus Euch werfen,
 Vielwerther Herr, und thun in meinem Haus,
 Was mir gefällt, mit wem es mir gefällt,
 Bis Seine Majestät geruht 'nen andern,
 Handfestern Herrn zu schicken, der mich wegholt.
 115 Verstanden, werther — fluchenswerther Herr?

De Beringhen.

Schon wieder heftig? Doch das wird sich legen,
 Bedenkt Ihr recht Euch. Da Madam nicht hier ist,
 Will ich nach Imbiß umschau'n — Nicht bemüht
 Euch;

Doch seyd behutsam! Euer Wein — wie schmeckt er?
 120 Ich werd' ihn kosten — Ohne Förmlichkeit!
 Ihr seht, ich thu als wär' ich hier zu Hause.

(Ab.)

De Mauprat (zur Thür gehend, durch welche
 Baradas abging).

Graf Baradas!

Baradas (tritt auf)

De Mauprat.

Von Rache spricht Ihr, die
 Schlimmer als Tod ist — redet klarer —

Baradas.

Was

Wär' klarer? Nur zwei Leidenschaften hat
 Der Cardinal —

De Mauprat.

Der Cardinal?

Baradas.

Er selbst.

Ehrgeiz und Rach' — in Euch seht sie bewährt.

Zuvörderst Ehrgeiz: Julie ist seine Mündel —

Unschuldig, lenksam, bracht' er sie zu Hof —

Was folgen sollte, folgte: Louis liebt

Die schöne Julie —

130

De Mauprat.

Gnäd'ger Himmel! Louis?

Baradas.

Vergleichen Liebelei gibt neu Gefieder

Den Schwingen Richelieu's — doch Etifette

Hängt ihr 'nen Mantel um — verkappten Ehstand.

So schob er Euch vor — diente seinem Ehrgeiz

Durch seiner Mündel Größe; diente seiner

Rache durch Eure Schande —

135

De Mauprat.

Ha! Beweis!

Baradas.

Beweis? Den habt Ihr ja im Brief des Königs.

Daß vom Gen'ralpardon Ihr ausgeschlossen

Euch saht, weiß außer Richelieu nur ich:

Mißtraut dem Freund Ihr um des Feindes willen? 140

Klar liegt es vor. Nur Richelieu vertraute

Dem König das was Euch um's Leben, oder
Um Eure Ehre bringt.

De Mauprat.

Ich seh's — ich seh's!

Erlogenes Verzeihn — blickschnelle Heirath —
145 Arglist'ge Güte — o, der bösen Schlange!
Wie sticht sie!

Baradas.

Tretet seine Bosheit nieder;
Traut unsern sichern Plänen: Herzog Gaston
Ist unser Haupt — Heut Abend ist Versammlung;
Stoßt zu uns — triumphirt mit uns —

De Mauprat.

Heut Nacht?

150 O Himmel! meine Hochzeitnacht — o Rache!

Baradas.

381 Wer flucht denn bleichen Munds nicht dem Tyrannen,
Dem unersättlich grimmen, allgemeinen?
Wo sind der Landesedeln Rechte? wo
Sind ihre Lehnsgewalten, ihre Schlösser,
155 Durch die sie vom gemeinen Volk sich schieden,
Indem ihr Schwert für sie Gesetz war? Hin
Sind sie — in Staub getreten; und auf Gräbern
Erwürgter Macht erhebt sich das Schaffot.
Dem Königshause ward sein Glanz geraubt,
160 Verdunkelt ist die Sonne Frankreichs durch
Diesen blut'gen Cometen. — Schaut umher

In Kirch' und Staat' und Heer, Ihr seht nichts
 And'res,
 Als Richelieu — den Argus und Briareus,
 Am Tisch uns Späher, Henker uns am Herd!
 Die Liljen Frankreichs welken unter'm Gift 165
 Dieses Nachtschattens —

De Mauprat (ungeduldig).

Aber Julie?

Baradas (ohne auf ihn zu achten).

Satan

Hat ihn bisher bewahrt vor jeder Schlinge,
 Und seiner Opfer Grüste pred'gen warnend
 Behutsamkeit. Wär' ich nicht überzeugt,
 Daß unser Hoffen zur Gewißheit reifte, 170
 Glaubst mir, ich schwichtigte noch meinen Grimm,
 Säh' Eure Schmach und spräche doch: „Geduld
 habt!“

Jetzt aber, da der König lächelt, wenn er hört,
 Wie seine Peers ihn von dem Cardinal
 Erlösen wollen — Ha! Ihr blicket finster, 175
 Mit edler Ungeduld? Hört meinen Plan!

In seiner Hauskapell' an jedem Morgen
 Theilt Richelieu, ein Heuchler überall,
 Den Bettelmönchen milde Gaben aus.
 In solche Mönchstracht nun verkleidet, 180
 Von treuer Schaar umgeben, deren Führer
 Ihr seyn sollt, greift Ihr den Despoten —

De Mauprat.

Aber

Der König? aber Julie?

Baradas.

Ludwig,

Von Körper schwach, und schwächer noch am Geist,
 185 Ist Spielwerk in der Hand des Staatsministers,
 Und ich bin Staatsminister, ich, sobald
 Der Cardinal dahin ist — und der König
 Vergift durch mich dann willig Eure That. —
 Wohin? wohin?

De Mauprat.

Ich weiß es selber nicht;

190 Ich hör' Euch kaum. Laßt mich ein Weilchen mit
 Mir selber — Bald fehr ich zurück; jezt ist mir
 Die Luft verpestet, und des Menschen Antlitz
 Ein Ekel mir. (Er enteilt durch den Garten.)

Baradas (allein).

Du willst der Hatz entinnen?

Lauf nur, erjag' auch ich Dich nicht, so feuchen
 195 Der Rache Hunde gierig hinter Dir,
 Und packen Dich und werfen Dich zu Boden.

De Beringhen (mit vollem Munde, ein
 Tellertuch in der Hand).

De Beringhen.

Ein Wunderthier ist Euer Koch, De Mauprat!
 — Wie? mein Herr Wirth nicht hier? — Ach, Graf

Mein Amt ist gar gefährlich — Dieser Mauprat
Ist wie ein Pulverfaß, das Feuer sing — 200

Baradas.

Bald seyd Ihr dieses Amtes überhoben;
Denn heut noch muß die junge Frau zu Hof,
So will's der König.

De Beringhen.

Armer Chevalier!

Doch Ihr, der Ihr die Dame liebt, Euch ängstet
Des Königs Huld'gung nicht? 205

Baradas.

Nein. Schem ist Ludwig,
Und Julie ist tugendhaft. Als blöder Schäfer
Stirrt er, bis ihm vom Haupt die Krone fällt,
Die Braut wird Wittve dann, hin dann
Der Richelieu des Herzogs, des Regenten.

De Beringhen.

Grollt Ludwig denn dem Fuchs so sehr, daß er 210
Dem Löwen schmucken Bissen mögt' entreißen?

Baradas.

So sehr, daß er ein halber Mitverschworner
Gegen den Cardinal ist; und gefunden
Hab' ich den Mann, der Führer wird des Trupps,
Durch welchen Richelieu verenden soll; 215
Ein kühner Mann, des bloßer Name schon
Für guten Ausgang bürgt.

De Beringhen (bei Seite).

Er meinte mich,
Ganz sicher! (Laut) Nicht doch, Graf. Zwar bin ich
Ein tapf'rer Hund — jedoch —

Baradas.

Mein kühner Mann

220 Ist Niemand als der Chevalier. Merkt auf!
Heut Abend unterzeichnen wir bei Marion
Dies Pergament, und schicken's an Bouillon;
Ihr wißt's, auch Ihr habt mit zu unterzeichnen.

De Beringhen

Doch Spanier — Feind' ins Herz des Landes rufen —
225 Den König stürzen — wie Verrath sieht's aus,
Und läßt den Henker wittern.

Baradas.

Wie? Ihr schwankt?

Zu spät ist's dazu! Der besondre Plan
Zu Richelieu's Ermordung sey heut Abend
Besprochen; doch von diesem Document
230 Darf Mauprat nichts erfahren: Rache treibt ihn,
Doch Hochverrath mögt' ihn erschrecken. Mag er
Bei Marion vor der Thür als Schildwacht stehn.
(Bei Seite) Liegt auf dem Block sein Haupt nachher,
so kann

Doch seine Zunge nicht den höhern Plan,
235 Mit dem wir schwanger geh'n, verrathen.

De Beringhen.

Nun,

Ich stoße zu Euch, wenn der König meiner
 Entrathen kann — wiewohl ich alter Gänf'rich
 Mit Füchsen nicht zu spielen weiß, und lieber
 Zu Neste kröche. Mittlerweile gibt's hier
 Im Nebenzimmer köstliche Pastete;
 Verhandeln wir mit ihr —

240

Baradas.

Zum Teufel! kann

Ein Mann, den göttergleicher Ehrgeiz füllt,
 Wohl mit Pasteten sich —

De Beringhen.

Zum Teufel! kann

Ein Mann, den göttliche Pastete füllt,
 Wohl mit dem Ehrgeiz sich befassen? Gelt!
 Pasteten schmecken besser als der Ehrgeiz.

245

Julie (tritt hastig auf). **Der erste Höfling**
 (folgt ihr).

Julie (zum Höfling).

Wie, Herr? zur Kön'gin soll ich kommen, und
 An diesem Tage?

Höfling.

Madam, der Wagen wartet;
 Messire De Beringhen fährt mit uns.

Julie.

250 Wozu denn das? Und wo ist mein Gemahl?

Baradas.

Er ging, und wird zu Nacht erst wiederkehren;
 So, sprach er, mögt' ich zu Euch sagen — Ach!
 Besäß' ich solchen felt'nen Schatz —

Julie (unruhig).

Zu Nacht erst?

Wie seltsam! Schlimmes ahnet mir —

Höfling.

Madam,

255 Ich darf nicht zögern —

Julie (zu Baradas).

Seht Ihr meinen Gatten,

So sagt ihm, wie der Königin Befehl —

Baradas.

Aus Hybla's Blumen trug die Biene nimmer
 So willig Honig heim, als ich die Botschaft
 Aus Eurem Rosenmund zu Stocke trage;
 260 Ist's gleich ein fremder Stock!

Höfling (zu De Beringhen).

Wohlan, Messire!

De Beringhen.

Ein Weilchen nur! Ich mögt' erst —

Höfling.

Surtig, Herr!

De Beringhen.

Muß ich den Mund vor der Pastete wischen?
Ich schwanke zwischen ihr jetzt und dem Ehrgeiz.
— Beliebt's, Madam? (Er führt Julie, der Höfling
folgt.)

Baradas (allein).

Zur Raserei treibt dies ihn,
Und Alles fügt sich wie ich's angelegt. 265
Mauprat muß jetzt den Cardinal ermorden;
Ihm wird dafür das Nichtheil — ich nachher
Bin Juliens Tröster. — Dies (das Pergament zeigend)
geht an Bouillon,
Und aus den Trümmern Frankreichs zimmr' ich
Zulezt, wer weiß — mir einen Thron noch — Alles 270
Trotz Seiner Eminenz, dem Cardinal.

De Mauprat (tritt vom Garten her auf).

Kann's möglich seyn? Von der Terrasse, dünkt mich,
Sah ich des Königs Wagen und mein Weib.
Doch nein! mein aufgereg't Gehirn bevölkert
Die Lust mir mit Phantomen. 275

Baradas.

Allzu wahr nur

Ist Alles — Ach! Traf je ein Blitzstrahl schneller,
Verderbender als der, den Richelieu
Geschleudert?

De Mauprat.

Laßt mich fort zum Louvre!

Barabas.

Wie?

Zu der Bastille sich'rem Thor?

De Mauprat.

Der König —

Barabas.

280 Ist Wachs in seines Staatsministers Hand.

Auf, Chevalier! faßt Muth! Die Tugend Juliens
Nimmt's wohl mit ernst'rer Prüfung auf, als mit
Des Königs kühler Liebeshuldigung. Ist nur
Der Cardinal gestürzt, so fügt sich Alles.

De Mauprat.

285 Gespenst'scher Ruch und ihrem Schauerbruder,

Dem Tode, weih' ich Armand Richelieu!

Setzt Schmach sich an den Herd uns, bindet kein
Gefetz uns mehr, und Mordthat nimmt alsdann
Ehrwürdiger Gerechtigkeit Gestalt an.

Barabas.

290 Ein wacker Wort! — Um Mitternacht bei Marion!

Ihr geht? Nicht laß' ich Euch —

De Mauprat.

Ich sag' Euch, laßt mich!

Der Cure bin ich; aber sprecht mir nicht.

In mir brüllt eine Stimme, die den Donner
Selbst übertönt. O spielt mit unserm Herzen

295 Der Mensch ein finstres Zauberspiel, so wahr' er
Sich vor dem Teufel, den er aufgeregt!

(Ab. Barabas folgt ihm.)

Zweite Scene.

(Zimmer des Cardinals wie im ersten Akt.)

Richelieu. Joseph. François.

(Letzterer schreibt, an einem Tische sitzend.)

Joseph.

Ja, Huguet machte die gewohnte Runde
 In schlichter Bürgertracht, und hörte wie
 Die Gauner Euren Namen nannten, wie
 Der Eine sagte: „Pöffen! morgen greifen 300
 Wir ihn im Cardinalspalast.“ Der And're
 Fragt: „Wie?“ Drauf Jener: „Komm heut Nacht zu
 Marion,

Und hör' was Gaston und Baradas sagen;
 Am Schnürchen haben die den ganzen Plan.“
 — „Wohlan, heut Nacht!“ und damit gingen Beide. 305

Richelieu.

Ich hab' sie, Mann, ich hab' sie!

Joseph.

Ja, so sprechen

Von Euch die Andern. Glaubt mir, ihre Pläne
 Sind schlimmer, als Ihr denkt; d'rum wendet scharfe,
 Gewalt'ge Mittel an —

Richelieu.

Die Politik

Wirft riesige Gefahr nicht durch Giganten, 310
 Durch Zwerge wirft sie sie zu Boden. Wisse,

Des Staatsglücks Statuen soll man zierlich meißeln,
 Nicht mit der Art sie plump aus Stammholz hau'n. *)
 Ha! wär' ich jünger — bei dem Ritterherzen,
 315 Das unter diesem Priesterkleide schlägt, **)

*) Richelieu bediente sich oft nicht nur der unbedeutendsten, sondern sogar solcher Menschen, die gemeinhin für einfältig galten. „Il disoit que dans les choses de très-grande importance, il avoit expérimenté, que les moins sages donnaient souvent les meilleurs expédients — Er pflegte zu sagen, daß Erfahrung ihn gelehrt hätte, wie in hochwichtigen Fällen die minder Einsichtsvollen oft die besten Rathschläge ertheilten.“ Le Clerc.

**) Sowohl Joseph als Richelieu widmeten sich anfanglich dem Kriegsdienste. Ersterer war Soldat, bevor er der geistigen Eingebung, Capuziner zu werden, folgte. Richelieu gelangte durch den Tod seines Bruders zu dem Bischofsstuhle von Luzon, in dessen war sein Kriegermuth eben so ausgezeichnet, als sein priesterlicher Ehrgeiz. Ich brauche kaum hinzuzufügen, daß der Cardinal während seiner glänzenden kriegerischen Laufbahn in Italien vollständig gerüstet an der Spitze seiner Mannschaft einherzog. Richelieu that sich auf seine körperliche Behendigkeit nicht wenig zu Gute, — denn seine Eitelkeit war eben so groß, als seine Ehrbegierde. Ein Edelmann aus dem Hause Grammont traf ihn eines Tags mit Springübungen beschäftigt an, und erbot sich sogleich mit allem „savoir vivre“ eines Franzosen und eines Hofmannes, mit Seiner Eminenz um die Wette zu springen. Es versteht sich,

Spiel macht' ich mir mit jenen Kehlabschneidern!
 Reich' mir das Schwert her, François — nicht das
 Spielwerk

Für Teppichtreter — jenes, mit der Klinge,
 Wie Karl Martell sie schwang, als er aus Frankreich
 Die Sarazenen trieb. 320

François (bringt ihm ein langes, doppeltgrif-
 figes Schwert aus dem Mittelalter).

Richelieu.

Mit diesem Ding
 Stand bei Rochelle ich gegen Englische —
 Nicht Kläffer, Bursch, ist so ein Insel-Bullhund —
 Die Scharte schau, die hier sein Helmsturz machte,
 Als ich den Kopf ihm bis zum Rinne durchhieb.
 Damals war mir dies Ding ein Kinderspielwerk; 325
 (er versucht das Schwert zu schwingen, muß es
 aber fallen lassen.)
 Jetzt, siehst Du, könnt' ein Kind mich überwält'gen.

daß er den Cardinal höher springen ließ, wofür er
 sich bald nachher durch ein ehrenvolles Hofamt be-
 lohnt sah. Seltsam genug bleibt es, daß Richelieu
 durch diese seine Eitelkeit niemals zu einer dem
 Staate nachtheiligen Gönnerschaft verleitet ward;
 denn unter seiner Verwaltung war Tüchtigkeit mehr
 als je zuvor ein wesentliches Erforderniß zu Beför-
 derung; und vielfältig glückte es ihm, den Taug-
 lichsten unter seinen gewandtesten Schmeichlern her-
 auszufinden.

Anm. d. Verf.

François (die Hand an seinem Degen).
 Setzt steh'n Euch And'rer Waffen zu Gebot, Herr.

Richelieu (am Tisch).

Ganz recht, die Feder! Sie ist mächt'ger als
 Das Schwert — Erzraub'rer's Stab, obwohl ein
 Nichts,

330 Wirft sie die Cäsarn nieder, daß der Welt
 Geschrei darob verstummt — Thu's Schwert weg.
 Es läßt ein Staat sich ohne Schwertsstreich retten.

(Die Wanduhr schlägt.)

Die Stunde schlägt — François, entferne Dich.

François (ab).

(Man hört klopfen. Ein Wandbild schiebt sich weg,
 durch die Oeffnung tritt Marion De Lorme herein.)

Joseph (verwundert).

Wie? Marion?

Richelieu.

Joseph, still! Halt Wach' am Eingang.

335 — Nun, treue Marion?

Marion.

Eminenz, heut Nacht
 Kommt man auf's Neu' in meinem Haus zusammen,
 Der Herzog an der Spitze —

Richelieu.

Weiß schon; weiter!

Marion.

Des Herzogs Hoheit fragte mich, ob mir
Verschwiegner, treuer Mann bekannt wär', den
Haß gegen Richelieu und gleiche Liebe 340
Zum Gold zu wicht'gem Dienst bewegen könnten?

Richelieu.

Und Du?

Marion.

Ich sagte: „Ja, mein Bruder, Hoheit,
Dem Ihr vertrau'n mögt, so wie mir.“ Drauf er:
„Laß ihn zu Nacht bewaffnet und beritten
Bereit seyn nach Italien abzugehn.“ 345

Richelieu (für sich).

Bouillon denn auch Verräther? Dacht' ich's doch!
(Laut) Wohin in Welschland?

Marion.

Nach der Grenze von
Piemont, wo's Lager des Bouillon steht.

Richelieu (für sich).

Wahrlich!

Das ist Gefahr — und große! Wird der Spanier
Mit in's Complott gezogen, und der König 350
Hört meinen Rath nicht — was er schwerlich wird,
Wenn ich nicht triftige Beweis' ihm bringe, —
So ist des Landes Untergang gewiß.

(Laut) Was mehr noch?

Marion.

Munkerei von schwarzem Plan,

355 Sich im Palast hier Gurer zu bemächt'gen;

Nichts Klares noch — und deshalb um so düst'rer.

Michélieu.

Schon gut. Wer ist der Bruder denn, den Du
Empfahlst?

Marion.

Wen Eure Eminenz dazu

Ernennen will.

Michélieu.

Du schlaue Kleine Du!

(Geht zum Tisch und reicht ihr einen großen Beutel
mit Gold.)

360 Nimm diese Kleinigkeit für heute, Marion.

Was für ein Aug' Du hast und was für'n Lächeln!

Gut, daß ich alt bin, (sie küssend) schöne Sünderin! *)

*) Voltaire beschuldigt den Cardinal geradezu der Liebhaber Marion de Lorme's gewesen zu seyn, welche Letztere von Victor Hugo, Frankreichs berühmten Dichter, auf Kosten der geschichtlichen Wahrheit mit Eigenschaften ausgestattet worden ist, die sie neben ihren körperlichen Reizen zuverlässig nicht besaß. Sie war eben so verrätherisch als schön. Le Clerc weist die Beschuldigung Voltaire's zurück, und sagt ganz richtig, daß wenn Michélieu auch menschliche Schwächen besaß, er sie doch, mindestens als ihm der Cardinalsstut geworden war, zu verschleiern mußte. Und war er in seiner Jugend auch zur Leichtfertigkeit geneigt, ward er doch in

Marion (bei Seite, ernsthaft).
Fürwahr! er ist ein großer Mann.

Richelieu.

Sie kommen

Heut Nacht zusammen?

Marion.

Heut, um Mitternacht.

Richelieu.

Und Du stellst's an, daß die Depesche Gastons 365
Dem anvertraut wird, den ich schicke?

Marion.

Sicher.

Richelieu (für sich).

Wen aber kann ich schicken? Huguet? Nein.
Ihn brauch' ich anderweitig. — Joseph? Eifrig,
Doch zu bekannt, zu sehr ein ält'rer Bruder.
De Mauprat? — Ach! sein Hochzeittag ist heut. 370
François? Den Mann der Männer, — unbeachtet —
Jung — ehrbegierig — (zur Thür gehend) François!

François (tritt auf).

Dieser Dame
Folgst Du in Allem. (Schaff' ihm Kleider, Marion,
Wie sie zum Zwecke taugen.) Ein Packet

seinem düster leidenschaftlichen Streben nach höheren
Zwecken gänzlich davon zurückgebracht.

Anm. d. Ver f.

375 Wird man Dir geben — nimm's, und wenn Du's
hältst,

So halt es fest wie Deine Ehre, die
Nur Tod Dir rauben oder schwächen könnte.
Schwing' Dich zu Gaul, und halte nicht eh'r inne,
Als bis Du wieder vor mir stehst. Merk wohl,

380 Du findest mich zwei Stunden weit von hier
Auf meinem Schloßchen La Ruelle. — François,
Seh schlau und kühn, denn — hör' mich — von der
Stund' an,

In der ich das Packet empfangе, schauert
Dein Schutzstern Glück und Heil auf Dich herab.

François.

385 Wenn ich's verfehle —

Richelieu.

Was? Verfehlen? Bursch!

Im Wörterbuch des Jünglings, dem sein Schicksal
Glorreiche Zukunft zeigt, gibt es kein Wort wie
„Verfehlen!“ — Unterricht' ihn weiter, Marion. —
Folg' ihr — jedoch von fern; sprich nicht mit ihr,
390 Bevor Ihr unter Dach seyd — Geh! Sag' niemals
„Verfehlen“ wieder.

François.

Niemals, um die Welt!

Richelieu (ihm die Wange klopfend).

Recht so! gewappnet ist mein junger Held.

(Mit Marion geht François durch die geheime Thür;
das Wandgemälde schiebt sich wieder vor.)

Richelieu.

So wollen im Palast hier sie mich greifen;
Den Plan durchschau ich nicht; doch mein Gefolg
Ist hier zu groß; — ein einziger Verräther 395
Kann hier die Treue Tausender zernichten.
— He! Joseph!

Joseph (tritt auf).

Richelieu.

Hältst Du Huguet für getreu?
Wir brachten seinen Vater an den Galgen —

Joseph.

Doch kauftet Ihr den Sohn, beschenktet reich ihn —

Richelieu.

Empfang'ne Gunst ist nichts. Hörst'st Du ihn nie 400
Auf künft'ge Gunstbezeigung deuten? Worauf
Mögt' er wohl rechnen?

Joseph.

Nun, auf Rang als Oberst.
Auf Edelmanns-Diplom —

Richelieu.

Was sagst Du? Huguet?

(Huguet tritt, als wolle er den Cardinal anreden,
von diesem unbemerkt herein.)

Huguet.

Man spricht von mir — still — horch!

(Er schlüpft hinter den Schirm.)

Richelieu.

Wie? Huguet Oberst

- 405 Und Edelmann! Mein so bescheidner Huguet?
 Unmöglich das! Doch wollen wir's versprechen.
 Nicht uns're Schuld ist's, weigert's dann der König.
 Ein König nützt oft trefflich dem Minister;
 Und unserm Huguet schadet's nicht — Moral
- 410 Sagt: Hoffen ist weit süßer als Besitzen.
 Ja, ja, wir wollen Huguet trau'n, Freund Joseph.
 Empfang'ne Gunst stopft uns're Hunde voll
 Und macht zur Jagd sie schläfrig und verdrossen,
 Doch einst'ge Gunst zeugt lust'ges Dankgefühl
- 415 Und gier'gen Eifer, daß der Köter schlechtester
 Zum Gerb'rus wird. Recht hast Du, dies Complot
 Zeigt höchst gefährlich sich, doch ich zermalm' es,
 Und seine Asche düngt mir frisch den Acker
 Der Macht; so daß es eine Aernde gibt,
- 420 Die meines Schicksals Herbst unendlich reicher
 Erscheinen läßt, als je sein Sommer war.

Huguet (ist hinter der Thür hervorgekommen,
 hat die Faust drohend gegen Richelieu erhoben
 und entschleicht durch die Mitte).

Joseph.

Die Heil'gen wollen's geben!

Richelieu.

Ja, der Himmel
 Geb' es um meines schönen Frankreichs willen!

O Du mein Frankreich! nur für Dich, für Dich nur
 Verkehr' ich mit dem Mühsal und dem Schrecken,
 Obwohl die Menschen anders von mir denken.
 Groß macht' ich Dich und schön — um Deine Stirn
 Schlang ich den röm'schen Lorbeer; Dir zu Füßen
 Warf ich Nationen! Dir an's Herz nur leg' ich
 All, was mein Ehrgeiz denkt und thut und wirkt 430
 Wie Patrioten einst für Freiheit lebten
 Und starben —

Joseph.

So lebt Ihr und stürbet so
 Dem Despotismus —

Michélieu.

Falscher Mönch, nicht so!
 Der Macht leb' ich und sterb ich und dem Purpur,
 Worin der Staat sich kleidet. Mein Geburtsland
 Lieb' ich nicht gleich dem Britten oder Schweizer;
 Ich lieb's als Edler und als Priester Frankreichs.
 „Für Frankreich Alles!“ ist mein ew'ger Wahlspruch.
 Mit ihm verflocht ich meine Leidenschaften,
 Mein Schicksal, meine Tugenden und Laster; 440
 Mit Frankreich haßt' und liebt' ich, machte Plän' und
 Vergoß der Menschen Blut, wie ruh'ger Schlausinn
 Toscan'scher Weisen denen lehrte, die
 Ihr Vaterland zu Ehren bringen wollen. *)

*) Michélieu verschmolz sich wirklich so innig mit dem
 Staate, daß in Fällen schwerer Gesetzesverwirkung

445 Jenseit der Grenzen Frankreichs kann
Mein Herz nicht wandern; innerhalb derselben

er, wie Le Clerc ganz richtig bemerkt, noch unerbittlicher gegen die von ihm Begünstigten, ja, sogar gegen seine Mitwirkenden, als gegen andere ihm gleichgültigere Strafbare war. Zu einiger Entschuldigung dieser seiner außerordentlichen Strenge muß auch bemerkt werden, daß vor seiner Zeit die Großen des Landes gewohnt waren, jegliche Zügellosigkeit, sogar das Verbrechen des Hochverrathes, ungestraft zu begehen: „auparavant on ne faisait poser les armes aux rebelles, qu'en leur accordant quelque récompense — vormals bewog man Rebellen nur durch Verheißung irgend einer Belohnung zum Niederlegen der Waffen.“ Beim Antritt seiner Verwaltung stellte Richelieu es als einen zum Bestehen des Staates unerläßlichen Grundsatz fest, „kein Verbrechen sollte ungestraft begangen werden.“ Vielverjährte Zügellosigkeit ließ sogar der Gerechtigkeit diesen Grundsatz als grausam erscheinen, allein die am meisten wegen ihrer hohen Abkunft oder ihrer Talente bedauerten Opfer dieser nothwendigen Strenge, wie Montmorenci, Cinq-Mars u. A., waren wirklich verschworene Verräther an ihrem Vaterlande, und würden in jedem Lande, in welchem es Todesstrafe gibt, und wo die Regierung Macht genug hat, dem Gesetze Genüge zu thun, das Leben verwirkt haben. Richelieu war alleigentlich ein Patriot, den keine Menschenliebe sänftigte. Wie zu Venedig, wo das Lieblingsaphorism lautete: „*Pria Veneziana, poi Christiane* — erst Venedig, dann die Christen-

Jedoch umfaßt es Alles, und so lang'
Ich leb', ist Richelieu und Frankreich Eins!

heit," so galt auch bei Richelieu zunächst die Frage: „Was wird für das Land das Beste sehn?" Sobald es die Welt außerhalb der Grenzen Frankreichs betraf, hatte er kein abstractes Prinzip. So stand er, dessen Zweck war, in Frankreich einen glänzenden und unzuerschütternden Despotismus zu begründen, der Parlamentspartei in England bei, und schloß, zu Errichtung einer Republik in Barcelona, einen Allianz- und Subsidien-Tractat mit den Rebellen Cataloniens; — andere Monarchien zu erschüttern diente aber zur Befestigung der wachsenden Monarchie Frankreichs. So also trotzte er, der daheim die protestantische Partei gänzlich zermalnte, allem Zorne des Vatican, und sogar dem Unwillen seines Königs, indem er den Protestanten außerhalb Frankreichs die wesentlichste Unterstützung angedeihen ließ. In seiner Feindseligkeit gegen die französischen Huguenotten lag in der That ein Umfang von Absicht, der sorgfältig von bloßer pfäffischer Unbulsamkeit zu unterscheiden ist. Er stand ihnen nicht als Katholik, sondern als Staatsmann entgegen. Die Huguenotten waren starre Republikaner, welche Pläne entworfen hatten, Frankreich in provinzliche Republiken zu zerstückeln; und das Vorhandenseyn Rochelle's war durchaus unverträglich mit der Integrität der französischen Monarchie. Rochelle war eine zweite Hauptstadt in den Händen der Huguenotten, welche unabhängige Autorität und das Recht mit auswärtigen Mächten zu unterhandeln in Anspruch nahmen. Richelieu's allendlicher Sieg ward durch eine Menschenliebe be-

- Uns Priestern untersagt die heilige Kirche
 450 Den Ehstand und den holden Vaternamen;
 Wir aber bleiben Menschen, denen obliegt
 Der Menschen Pflicht — die Liebe — zu erfüllen.
 Die Wirklichkeit ist uns versagt, d'rum hauchen
 Wir Leben in's Gestein des Ideals.
 455 So hab' in Deiner ungesch'nen und
 Abstrakten Majestät, mein Frankreich, ich
 Mir einen Gegenstand der Lieb' erschaffen.
 Was sind Paläste, Pomp und Staatsgewänder?
 Vergänglich Spielwerk — nur zwei Dinge sind
 460 Unsterblich in der Welt der Sterblichkeit:
 Ruhm und ein Volk!

Huguet (tritt auf).

Huguet.

Eur' Eminenz befahl,

Ich sollt' um diese Stunde —

Richelieu.

Thut ich's? Richtig?

So hörtest Du von argen Schlingen, die man
 Mir altem Fuchs legt? Gelt, uns prellt man nicht;

465 Laß seh'n — die Schützen, die Du commandirst —

zeichnet, in der nichts von Frömmerei wahrzunehmen
 ist. Die Huguenotten erhielten vollständige Amnestie
 und hatten nichts zu beklagen als den Verlust von
 Vorrechten und festen Plätzen, die durchaus mit kei-
 ner Sicherheit für den übrigen Theil von Frankreich
 hätten bestehen können. Anm. d. Verf.

Huguet.

Sind zwanzig, Herr.

Richelieu.

Sind alle treu?

Huguet.

Nun ja,

So für's Alltägliche — in Extrafällen
Schied' ich drei Viertel wohl von ihnen aus.

Richelieu.

Was ist ein Extrafall?

Huguet.

Große Bestechung.

Richelieu (halb zu Joseph).

Schau! er kennt Wunderthiere, die erhaben
Ueber Bestechung sind.

470

Huguet.

Achttapfre Bursche,

Die's Leben lieben, denen Gold nicht mangelt,
Die aber vom Gesetzesarm verfolgt,
Allein von Euch Pardon zu hoffen haben;
Und ergo — könnt Ihr ihnen trau'n.

475

Richelieu.

Wie logisch!

Schaff zwanzig der achttapfern Burschen an.

(Bei Seite) Um Mitternacht Versammlung? also
morgen

Erst gegen mich der Streich zu führen? Ho!
 Wir segeln zwischen Wind und Wasser durch.
 480 (Laut) Die zwanzig Stierden menschlicher Natur
 Wie bald kannst Du sie schaffen?

Huguet.

Eminenz,
 Die wackersten von ihnen sind nicht Vögel,
 Die's Tagelicht lieben; doch ich kenne's Nest,
 Worin sie nächtlich hocken —

Richelieu.

Können sie
 485 Bevor es wieder tagt, bewaffnet wohl
 In meinem Schloß Ruelle seyn?

Huguet.

Si freilich;
 Um ein Uhr Morgens schon.

Richelieu.

Das Schloß ist fest;
 Du kennst's. Sind zwanzig, wohl postirt, im Stand
 So Wacht zu halten, daß kein Fuß (und Mörders
 490 Fuß schleicht behutsam!) ungesehn hinein kann?

Huguet.

Dreifacher Wall — Zugbrück' und Fallthor —
 Zwanzig
 Von mir befehligt, halten einen Monat
 Hindurch ein Kriegsheer von dem Schloß zurück.

Richelieu.

Man soll die Sänfte mir bereiten. Nach Ruelle
Will ich, eh's dunkelt. Mit den zwanzig Heil'gen 495
Kommst Du um Eins nach Mitternacht zu mir.
Dein Glückstern strahlt! Hab' Augen wie ein Luchs —
Vom Hirsch hab's Ohr — geh leise wie der Schnee
fällt!

Du bist ein tapfrer Bursch — ein treuer auch;
Bist unverderbt, gott'sfürchtig, musterhaft, 500
Ein wahrer Edelstein von Hauptmann, Huguet.
Leb' ich es ab — versteh' mich recht, Freund Huguet!
Leb' ich es ab, mach' ich zum Oberst Dich;
Vielleicht zum Edelmann. Um ein Uhr also!

Huguet.

Herr, Dankbarkeit läßt mich nicht Worte finden. 505
(bei Seite) Aus Marions Haus hol' ich mir die Recht-
tapfern! (Ab.)

Richelieu.

Der Spinne gleich sitz' ich in meinem Winkel
Und seh', wie mein Gewebe zittert.

Joseph.

Wär's

Nicht besser, Wach' in den Palast zu legen,
Und die Verräther bei der That — 510

Richelieu.

Nein, nein!

Der König grollt mir. Julie, ihm jetzt geraubt,

- Erzürnt ihn vollends. Sprechen wird er wieder,
 Ich hätte selber das Complot geschmiedet.
 Zur Hälfte wünscht er meinen Tod; ja, ja!
 515 Doch die Depesche, die Bouillon erhalten
 Soll — finst'ren Mordplan klar ihm vorgelegt:
 Das, Joseph, gibt uns Waffen in die Hände.
 Mit der Depesche dring' ich mächtig durch;
 Doch ohne sie seh' ich ringsum Gefahren!
 520 Ich nach Ruelle, und Du nach Hof, um dort
 Arglosen Blicks die Herzen zu erforschen,
 Wie's frommer Klosterbrüder Pflicht ist. Geh
 Zum König. Laß ihn nochmals den Tractat,
 Den heil'gen und verständ'gen lesen, der
 525 Klar darthut, wie ein Staatsminister nur
 Dem Priesterstand entnommen werden soll,
 Und wie ein König nimmer eine Klage
 Anhören soll, die den Minister angreift,
 Noch diesem das Geflüster je verschweigen
 530 Soll, das ihm garst'ger Hofneid in das Ohr flößt,
 Um meinen — seines Staatsministers Namen
 Mein' ich — zu lästern! — Köstlicher Tractat! *)

*) Dieser Tractat über die „Einheit des Ministers,“
 enthält alle die und mehrere dahin wirkende Lehr-
 sätze, deren oben im Text erwähnt worden ist, und
 hatte einen wunderbaren Einfluß auf das Gewissen
 des armen Königs. Beim Antritt seiner Laufbahn
 am Hofe beklagte sich Michellieu, in seiner Rede,
 als Abgeordneter der Geistlichkeit von Poitou, gegen

Geh, laß' ihn wiederholt ihn lesen. Alles
 Steht wohl, wenn François kühnen Muth zeigt, und
 Wenn Huguet treu ist — Huguet? Argwohn faßt 535
 mich.

Huguet verbeugte niemals sich so tief
 Als heut —

Joseph.

Glück hoher Stellung, Eminenz!
 Argwöhnisch gegen Jeden.

Richelieu (niebergeschlagen).

Nur zu wahr!

Zu scheu'n der Arzt, ob er auch Gift mir mische;
 Der Edelfnecht, ob er im Schlaf mich würge; 540
 Mein König selber gegen mich verschworen,
 Obschon dies Hirn stets rege Werkstatt ist,
 Worin sich seiner Größe Purpur webt;
 Alt — kinderlos und freundlos — schwachen Kör-
 pers —

Dahin mir Alles, bis auf — 545

Joseph.

Was?

Richelieu.

Das unbezwingliche
 Herz Armand Richelieu's!

den König, daß so selten Geistliche zum königlichen
 Staatsrathe gezogen wurden, und berief sich dabei
 auf das Beispiel der Druiden! Anm. d. Verf.

Joseph.

Nichts sonst?

Michélieu.

Ja, Julie —

Mein theures Pflegekind, vergib mir! ja,
Heut früh durch Thränen leuchtend, segneten
Mich Deine milden Augen! Und Dein Gatte,
550 Auch ihn hab' ich; nicht würd' er in Gefahr mich
Verlassen.

Joseph.

Nun? Und Joseph —

Michélieu (nach einer Pause).

Du? Auch Du würd'st
Mich nicht verlassen — denn Dich fürchten Alle
Und Keiner liebt Dich; ich jedoch, Freund Joseph,
Bin ja der Einz'ge, der 'nen Bischof aus
Dir machen kann. *) Komm mit zum Mittags-
essen;

*) Josephs Ehrgeiz war jedoch keineswegs so gemäßigt;
er wies den Bischofsitz zurück und verlangte den
Cardinalshut, um welche Gunst Michélieu öffent-
lich bei dem Heiligen Stuhle anrug, es jedoch
unter der Hand so einzurichten wußte, daß das
Gesuch nimmer in Erfüllung ging.

Laß uns dabei der Mutterkirche Wohl
Besprechen; komm Freund Joseph — Bischof
Joseph!

Ende des zweiten Akts.

-
- *) Der Religionseifer der Vaters Joseph erläutert sich in folgender Anekdote: „Ein Offizier, der zu einem Zuge nach Deutschland mitbeordert worden war, und dem über die Strenge der erhaltenen Befehle sich das Gewissen regte, ging noch einmal zu dem Capuziner, als dieser eben die Messe las, und flüsterte: „Aber was soll ich thun, frommer Vater, wenn die Leute sich zur Wehre setzen?“ — „Tödtet sie Alle — Qu'on tue tous“ — war die Antwort des Vaters, der dabei in seiner kirchlichen Handlung fortfuhr.“

Anm. d. Verf.
